

Einsatz in Afrika

Jürgen Nagler gab seinen Managementjob in der Computerbranche auf und startete ein Kinderhilfsprojekt in Mali

Der frühere IT-Manager Jürgen Nagler ist ein Umsteiger. Seinen gut dotierten Job – zunächst bei Siemens, später bei Palm – hat er aufgegeben, um Entwicklungshilfe zu leisten. Statt Taschencomputer zu vermarkten, hilft er nun Kindern in Afrika. Dafür hat der 32-Jährige, der in Ebersberg bei München geboren ist, vor einem Jahr den Verein „Stern-taler für Afrika“ gegründet. Mit den ersten Spendengeldern finanziert er den Bau einer neuen Schule und eines Straßenkinderprojektes in Mali, einem der ärmsten Länder in Westafrika.

Die Entscheidung, seinem Leben eine völlig neue Richtung zu geben, sei ihm nicht leicht gefallen, sagt Nagler. Und es war ein langer Weg dahin. Erste Zweifel an seinen Karriereplänen kamen ihm bereits 1997 nach einem schweren Motorradunfall, den er mit viel Glück überlebte. Für ihn sei das ein einschneidendes Erlebnis gewesen, ergänzt er. „Mir wurde plötzlich bewusst, dass ich dem Geld hinterherlaufe und meine Lebenszeit verkaufe, anstatt etwas Sinnvolles damit anzufangen.“ Zu diesem Zeitpunkt steckte er noch mitten in der Ausbildung zum Be-

triebswirt bei einer Tochtergesellschaft des Münchner Siemens-Konzerns und war gerade einmal 22 Jahre alt. Nach mehreren Monaten im Krankenhaus kehrte er, rein äußerlich fast ganz wieder-

hergestellt, an seinen Arbeitsplatz zurück. Er war erfolgreich, stieg auf und verdiente mehr und mehr.

Was blieb, waren die Zweifel. Zunächst habe er sich nichts anmerken las-

sen, erzählt er. „Ich wollte meine Familie, meine Freunde nicht enttäuschen. Irgendwann ließ sich die Unzufriedenheit aber nicht mehr unterdrücken.“ Er entschied sich zunächst für einen Ausstieg auf Zeit. Ein paar Jahre nach seinem Unfall kündigte er bei Siemens, vertauschte den Aktenkoffer gegen einen Rucksack und zog ein Jahr lang auf eigene Faust durch mehr als 15 Länder. Besonders fasziniert war er von den Menschen in Südamerika und Afrika, die er trotz ihrer Armut als herzlich und hilfsbereit erlebt habe, erzählt er. „Da kam mir erstmals der Gedanke, dass es doch möglich sein muss, unternehmerisch tätig zu sein und zugleich soziale Ziele zu verfolgen.“

Zunächst stieg Nagler aber wieder ins Berufsleben ein. Für den amerikanischen Computerhersteller Palm ging er nach Australien und war dort im Vertrieb tätig. Mit Erfolg, wie er selbst sagt. Das allein habe ihm jedoch nicht gereicht. 2006 entschloss er sich erneut aus-zusteigen, engagierte sich in einem Hilfsprojekt, das Kleinkredite für Frauen vergab, die sich selbständig machen wollten, etwa mit einem Obststand

oder einer Garküche am Straßenrand. „Die Arbeit hat mich sehr motiviert, obwohl ich keinen Cent dafür bekam“, sagt er. Den Aufenthalt und seinen Unterhalt finanzierte er mit Ersparnissen.

Zurück in Sydney schrieb er sich an der Universität ein, machte in einem Jahr den Master of International Development, eine Art Ausbildung zum diplomierten Entwicklungshelfer. In Australien knüpfte er mit Hilfe von Freunden erste Kontakte in das afrikanische Land. Diese Begegnung gab Nagler den Anstoß nach Deutschland zurückzukehren – mit dem Ziel, dort eine Hilfsinitiative zu starten. Seit April vergangenen Jahres ist die Organisation „Stern-taler für Afrika“ ein offiziell eingetragener Verein. Gut 35 000 Euro an Spenden trieb Nagler nach eigenen Angaben in den vergangenen Monaten auf. Er selbst arbeitet nach eigenen Angaben ehrenamtlich für das Projekt und finanziert seinen Lebensunterhalt unter anderem mit Vorträgen und einer Nebentätigkeit als Unternehmensberater. Bereut habe er seine Entscheidung auszustei-gen zu keinem Zeitpunkt, ergänzt er.

Silvia Liebrich



Einsatz in Mali: Mit den ersten Spenden, die Jürgen Nagler (links im Bild) über seinen Verein „Stern-taler für Afrika“ sammelte, finanzierte er den Bau einer Schule.
F.: Sterntaler